



**Am 7. Juni jährt sich ihr Geburtstag zum hundertsten Mal, höchste Zeit, sich an eine der einst berühmtesten, aber heute fast vergessenen deutschsprachigen Lyrikerinnen zu erinnern. Mascha Kalékos „Lyrisches Stenogrammheft“ rangierte im Berlin der 30er Jahre mit einer Auflage von 100.000 Exemplaren gleich hinter Goethe auf der Bestenliste der verkauften Gedichtpublikationen. Abgesehen von „den paar leuchtenden Jahren“, wie sie die Dichterin selbst genannt hatte, ist Mascha Kaléko aber zeitlebens fast unbekannt geblieben.**

**A**ls Golda Malka Aufen kam sie in Galizien zur Welt, dem damaligen Armenhaus Europas, in dem zu Anfang des letzten Jahrhunderts Tausende den Hungertod starben, in dem es der jüdischen Bevölkerung noch schlechter ging als den Einheimischen. Zunehmende Übergriffe auf Juden und der drohende Weltkrieg veranlassten die Eltern, nach Deutschland zu fliehen. In Berlin schaffte Mascha, die sich trotz Büroalltag viel mit Philosophie und Psychologie beschäftigte, den Anschluss an die künstlerische Avantgarde rund ums „Romanische Café“, wo Else Lasker-Schüler, Joachim Ringelnatz, Kurt Tucholsky und Erich Kästner diskutierten und dichteten. Vor allem mit Tucholsky und Kästner wird sie gerne verglichen, aber wer sich in ihr Werk vertieft wird feststellen, dass Mascha Kaléko mit ihren „Zeitungsge-dichten“ eine ganz eigene Art der pointensicheren Großstadtlyrik gefunden hat. Nach der Machtergreifung der Nazis kam das schleichende Ende der Unbeschwertheit, zunächst wurde sie aus der

# Heimweh, ein Leben lang

## Die vergessene Dichterin Mascha Kaléko

Reichsschriftkammer ausgeschlossen (1935) und zwei Jahre später wurde ihr „Lyrisches Stenogrammheft“ in die Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums aufgenommen. Nach der Scheidung von dem Philologen Saul Kaléko setzte sich Mascha kurz vor der Reichspogromnacht mit ihrem zweiten Mann, dem Dirigenten und Musikwissenschaftler Chemjo Vinaver, und dem kleinen Sohn nach New York ab. Damit fand ihre schriftstellerische Karriere ein vorläufiges Ende, denn der zwanzigjährige US-Aufenthalt ließ wenig Zeit fürs Dichten, sie war hauptsächlich als Karrierehelferin für ihren Mann tätig. In den „Versen für Zeitgenossen“ wird der Kummer über den Verlust der Heimat besonders deutlich.

Es sollte aber noch schlimmer kommen, denn 1966 zog die Familie ins „Land der Väter“ nach Israel, denn nur dort konnte ihr Mann sein Lebenswerk, eine vollständige Anthologie der chassidischen Synagogalmusik, vollenden. Mascha Kaléko wurde Jerusalems unbekannteste Dichterin, während in Europa ihre wiederaufgelegten Werke steigende Verkaufszahlen verzeichneten. Die Ironie, die ihren früheren Gedichten einen besonderen Reiz verliehen hatte, wich in diesen Jahren einer unübersehbaren Bitterkeit. Zu

den seltenen Höhepunkten ihres dichterischen Lebens wurden die sommerlichen Reisen nach Zürich, Frankfurt und Berlin, wo sie Kontakte zu alten Freunden und Verlegern pflegte und Vorträge hielt. Nach dem überraschenden Tod des Sohnes, eines angehenden Stars am Broadway, und letztendlich nach dem Tod ihres Mannes wenige Jahre später, keimte bei Mascha Kaléko nur noch einmal Lebenshoffnung auf, als sie nach einem Besuch in Berlin mit einer endgültigen Rückkehr in ihre geliebte Stadt liebäugelte. Doch ein Ende ihrer Heimatlosigkeit war ihr nicht vergönnt, auf dem Rückweg nach Jerusalem starb Mascha Kaléko am 21. Januar 1975 bei einem Zwischenaufenthalt in Zürich, der Emigrantenstadt.

Georg Giesebrecht

**„Mein schönstes Gedicht?  
Ich schrieb es nicht.  
Aus tiefsten Tiefen stieg es.  
Ich schwieg es.“**



**In meinen Träumen  
läutet es Sturm**  
160 Seiten, Taschenbuch,  
Preis: 7,50 Euro  
Gedichte und Epigramme

**Mein Lied geht weiter**  
160 Seiten, Taschenbuch  
Preis: 6 Euro  
Hundert Gedichte



**Die paar leuchtenden Jahre**  
368 Seiten, Taschenbuch,  
Preis: 9,50 Euro,  
Das große  
Mascha-Kaléko-Lesebuch

Jutta Rosenkranz  
**Mascha Kaléko**  
300 Seiten, Taschenbuch  
Preis: 14,50  
Die Biografie

Alle vorgestellten Bücher sind bei dtv erschienen

**chilli verlost 10 Exemplare der  
hier vorgestellten Bücher von  
und über Mascha Kaléko.**

Schickt eine Mail – Stichwort  
„Mascha“ an: [info@chilli-online.de](mailto:info@chilli-online.de)

Davy Rothbart

**Absender unbekannt**

160 Seiten, kartoniert

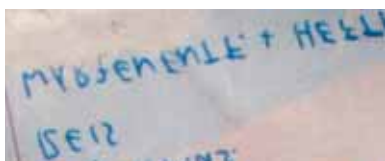
Preis: 14,95 Euro

Kein &amp; Aber, 2007

**Zettelwirtschaft**

Es soll tatsächlich Menschen geben, die völlig ungerührt an Schwarzen Brettern vorbeilaufen können und die nie einen Zettel vom Boden aufheben würden, um seinen Inhalt zu lesen. Diesen Zeitgenossen wird das bunte Sammelsurium von Briefen, Aushängen und Notizen mit unbekanntem Absender allenfalls ein Schulterzucken entlocken. Für alle anderen stellen die Papierschnipselcollagen von Davy Rothbart eine voyeuristische Fundgrube dar. Der Herausgeber sammelt schon seit seiner Schulzeit verloren gegangene Textfragmente aller Art. Seit 2001 veröffentlicht er eigene Entdeckungen und Einsendungen von Menschen rund um den Erdball in der Zeitschrift „Found“. „Absender unbekannt“ versammelt eine ins Deutsche übersetzte Auswahl dieser Fundstücke. Wüste Beschimpfungen, rührende Geschichten, bewegendere Liebeserklärungen und ange deutete Beziehungsdramen sind hier auf engstem Raum vereint: kleine Ausschnitte aus fremden Leben, deren Fortsetzung die Leser selbst weiterspinnen dürfen. So wie etwa die Geschichte von Mario, dem per Fresszettel mitgeteilt wird, dass er ein elender Lügner und echt das Letzte ist – und dass er die Schreiberin doch bitte nachher anrufen soll ...

Nicole Kemper



Sebastian Fitzek

**Amokspiel**

430 Seiten, Taschenbuch

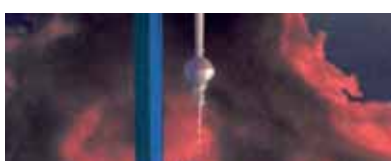
Preis: 7,95 Euro

Knauer, 2007

**Bei Anruf Mord**

Der Radiosender 101Punkt5 hält seine Hörer mit einem Gewinnspiel bei Laune: Meldet sich der zufällig ausgewählte Telefonkandidat mit der richtigen Parole, bekommt er den Jackpot, ansonsten geht er leer aus. Der bewaffnete Mann, der sich mit sieben Geiseln im Studio des Senders verschanzt, führt bei laufender Sendung eine grausame Regeländerung ein. Wenn nun in irgendeinem beliebigen Berliner Haushalt das Telefon klingelt, entscheidet der Angerufene mit seiner Begrüßungsphrase über Freilassung oder Erschießung einer Geisel. Der Geiselnnehmer will das makabre Spektakel so lange fortführen, bis er Informationen über seine verschollene Verlobte erhält. Polizeipsychologin Ira, die die Verhandlungen mit ihm führen soll, bekommt sofort eine Akte der jungen Frau in die Hand. Darin befindet sich ein acht Monate altes Unfallfoto und ein Obduktionsbericht ... Ist der Mann im Radio ein geisteskrankes Amokläufer oder steckt etwas hinter seinen wirren Verschwörungstheorien? Wer der lebensmüden Polizeipsychologin beim Lösen dieses Rätsels über die Schulter schauen will, sollte eine Nachtschicht einplanen: Der doppelbödige Thriller lässt sich vor dem Schlusssatz nur noch schwerlich aus der Hand legen.

Nicole Kemper



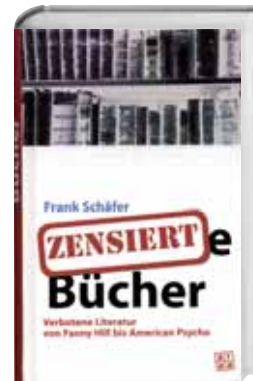
Frank Schäfer

**Zensierte Bücher**

400 Seiten, gebunden

Preis: 9,95 Euro

area, 2007

**Eine Lanze fürs Lesen**

„Das Buch, das in der Welt am ersten verboten zu werden verdiente, wäre ein Katalog verbotener Bücher“, meinte Georg Christoph Lichtenberg. Aber die von Frank Schäfer zusammengestellten mehr als dreißig Einzelportraits von weltberühmten und weniger bekannten Werken fiele sicher nicht darunter. Denn sein Kanon der verbotenen Literatur ist keine schnöde Auflistung, wie sie eine Zensurbehörde herausgeben würde, sondern ein lesenswertes, hintergründiges, humorvoll und informativ geschriebenes Plädoyer für kritische Urteilsfähigkeit.

Wer hätte gedacht, dass Mark Twains „Huckleberry Finn“ als „Schund reinsten Wassers“ gleich einer ganzen Welle von Bibliotheksverboten ausgesetzt war? Oder dass genau hundert Jahre später „Holzfällen“ von Thomas Bernhard von der Polizei aus österreichischen Buchhandlungen entfernt wurde? Bei anderen Fällen hätte man ein Einschreiten von Sittenwächtern oder Staatsschützern schon eher vermutet, so bei „Lady Chatterley“ und ihrer phallischen Teufelsausstreitung oder bei Bommi Baumanns „Wie alles anfing“. Der Autor regt nicht nur zum Lesen der präsentierten Skandaltex te an, er hat selbst einen gelungenen Schmöker geschaffen.

Georg Giesebrecht

